

Integration durch Bildungsprogramme: Die Wirkung der Wiener Jugendcolleges auf kulturelles und soziales Kapital junger Geflüchteter

Julian Kettl¹, Judith Kohlenberger², Anahita Parsian¹ & Christian Grünhaus¹

Abstract

Der Beitrag untersucht die Effekte von intensiven Bildungsmaßnahmen auf das kulturelle und soziale Kapital junger Geflüchteter mit niedrigem Bildungsniveau, anhand unserer wissenschaftlichen Evaluation der Wiener Jugendcolleges. Die Jugendcolleges sind das bis heute ambitionierteste Bildungsprogramm für junge Geflüchtete in Österreich. Die Teilnehmenden nutzen über ein Jahr, für 30 Stunden pro Woche, individualisierte Angebote zu Basisbildung und arbeitsmarktrelevanten Kompetenzen. Mittels eines Difference-in-Difference-Designs analysieren wir unsere quantitative Panel-Befragung von Teilnehmenden und einer Kontrollgruppe (n = 299). Unsere Ergebnisse zeigen, dass die Teilnahme an den Jugendcolleges das inkorporierte kulturelle Kapital der Teilnehmenden (Sprachkompetenz und Kenntnis österreichischer Arbeitsnormen und -kulturen) und deren deutschsprachiges soziales Netzwerk signifikant steigerte. Diese Effekte waren am stärksten für eine Gruppe mit sehr niedrigen schulischen Vorkenntnissen. Wie unsere Logit-Regressionsanalysen zeigen, haben Geflüchtete mit höherem inkorporiertem kulturellem Kapital und stärkeren deutschsprachigen sozialen Netzwerken signifikant bessere Chancen am Arbeitsmarkt. Die Ergebnisse liefern Evidenz für die Effektivität intensiver Bildungsprogramme für junge Geflüchtete mit niedrigem Bildungsniveau in Österreich.

1. Hinleitung und Forschungsstand

Die Integration geflüchteter Menschen in den Arbeitsmarkt ist eine zentrale Herausforderung für die Europäische Union. Arbeit gilt als einer der wichtigsten Faktoren für die erfolgreiche gesellschaftliche Integration von Geflüchteten (Feeney, 2000; Marcu et al., 2018). Zudem sind viele EU-Staaten auf eine verstärkte Migration von Arbeitskräften angewiesen, um einer Verschärfung des Arbeitskräftemangels entgegenzuwirken (Kohlenberger, 2024). Allerdings ist die Arbeitslosigkeit unter Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten in den vergangenen Jahren gestiegen, was unter anderem auf die rezente Ankunft von Kohorten mit besonders niedrigen schulischen Vorkenntnissen seit dem Jahr 2022 zurückzuführen ist (AMS, 2024; ÖIF, 2024). Diese Personen sind zum größten Teil unter 30 Jahre alt und weisen einen höheren Alphabetisierungsbedarf auf als frühere Kohorten (Kohlenberger et al., 2025), womit spezifische Herausforderungen für den Deutscherwerb und die Arbeitsmarktintegration verbunden sind

Das Erreichen eines im Ankunftsland anerkannten Bildungsniveaus stellt nur einen Faktor in den multidimensionalen Hürden dar, die geflüchtete Menschen bei der Integration überwinden müssen. Hinzu kommen oft fehlende soziale Netzwerke, psychosoziale Belastungen, rassistische Diskriminierung und bürokratische Herausforderungen (Lee et al., 2020). Soziale Dienstleistungen können bei der Überwindung dieser Hürden helfen. So zeigen erste Studien, dass Bildungs- und Trainingsprogramme die Arbeitsmarktchancen geflüchteter Menschen im deutschsprachigen Raum signifikant befördern können (Kasrin & Tübbicke, 2024; Ortlieb et al., 2020). Insbesondere soziale

¹ Zentrum für Nonprofit-Organisationen und Social Impact, Wirtschaftsuniversität Wien (WU)

² Forschungsinstitut für Flucht- und Migrationsforschung und -management (FORM), Wirtschaftsuniversität Wien (WU)

Netzwerke und kulturelles Kapital spielen bei der Arbeitsmarktintegration eine zentrale Rolle und sollten von Programmen entsprechend adressiert werden, um Erfolge zu erzielen (Abdelhady & Al Ariss, 2023; Eggenhofer-Rehart et al., 2018; Landesmann & Leitner, 2025; Verwiebe et al., 2019). Allerdings existieren bisher keine Studien, die Erkenntnisse über die spezifischen Effekte solcher Bildungsprogramme auf das soziale und kulturelle Kapital von Geflüchteten im österreichischen Kontext liefern.

Unsere Untersuchung setzt hier an und analysiert, wie sich intensive Bildungsmaßnahmen auf das soziale und kulturelle Kapital geflüchteter Personen auswirken. Dafür nehmen wir die Wiener Jugendcolleges in den Blick, eine Initiative von Stadt Wien und Arbeitsmarktservice (AMS) Wien, die seit September 2024 jährlich rund 4.000 Plätze für 15- bis 25-jährige Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte bereitstellt. Das Programm ist in zwei Stränge mit je zwei Colleges gegliedert: das Jugendcollege *basic* und das Jugendcollege *advanced*. Basic richtet sich an Jugendliche mit Alphabetisierungs- oder Basisbildungsbedarf: Ein großer Teil der Teilnehmenden hat keine oder nur sehr geringe Schulerfahrung und erwirbt im Programm zunächst grundlegende Schriftsprachkompetenzen sowie Deutsch A1/A2. Advanced baut hingegen auf vorhandenen Deutschkenntnissen (mindestens A2) auf und fokussiert auf den Erwerb von ÖIF-Zertifikaten auf B1/B2-Niveau, den Pflichtschulabschluss für Erwachsene (EPSA) sowie die Vermittlung in Ausbildung oder Arbeit. Beide Stränge folgen einem schulähnlichen Wochenplan mit etwa 30 Stunden, der Sprach- und Basisbildung, Berufsorientierung, digitale Kompetenzen, Exkursionen und praxisnahe Erprobungen integriert. Ergänzt werden die Lernmodule durch eine individuelle sozialpädagogische Betreuung und eine begleitende Vermittlungsunterstützung durch das AMS. Damit stellen die Jugendcolleges die bisher intensivste und differenzierteste Bildungsmaßnahme für junge Geflüchtete in Österreich dar.

2. Kapitalsorten und Forschungsfragen

Für ein nuanciertes Verständnis der Wirkmechanismen solcher Bildungsprogramme haben sich feldtheoretische Konzepte von sozialem und kulturellem Kapital als besonders fruchtbar erwiesen (Bourdieu, 2012; Eggenhofer-Rehart et al., 2018; Ortlieb et al., 2020).

Soziales Kapital bezieht sich auf persönliche Beziehungen und Netzwerke, die oft eine kritische Ressource darstellen, um Informationen und Zugang zu Anstellungsmöglichkeiten zu gewinnen (Portes, 2025). Besonders relevant für soziale Mobilität sind Beziehungen und Netzwerke, die über die eigene soziale – ethnische oder sozioökonomische – Gruppe hinausreichen, sogenannte *Social Bridges* (Chetty et al., 2022; Landesmann & Leitner, 2025). Im Kontext von Geflüchteten sind Kontakte zur im Ankunftsland geborenen Bevölkerung ausschlaggebend, da diese privilegierten Zugang zu Wissen und Informationen im Feld des Ankunftslandes haben (Eggenhofer-Rehart et al., 2018; Ortlieb et al., 2020). Ko-ethnische Kontakte hingegen werden als *Social Bonds* bezeichnet und können einerseits soziale Unterstützung und Gemeinschaft bieten. Andererseits tragen eine hohe Dichte an Social Bonds jedoch auch das Risiko der sozialen Isoliertheit einer bestimmten ethnischen Gruppe mit sich (Lancee, 2012; Portes, 2025). Anders als für Social Bridges, fanden bisherige Studien keine signifikanten Beschäftigungseffekte für Social Bonds (Lancee, 2012; Landesmann et al., 2023). Eine oft zitierte Erläuterung des Politikwissenschaftlers Robert Putnam fasst die beiden Typen sozialen Kapitals folgendermaßen zusammen; „Whereas bonding social capital is to ‚get by‘, bridging social capital is to ‚get ahead‘” (Putnam, 2001, p. 23)

Kulturelles Kapital umfasst erworbene, nicht-monetäre Werte wie Wissen, Fähigkeiten und Bildungsabschlüsse, die sich in ökonomische Gewinne konvertieren lassen (Bourdieu, 1998). Dabei wird unterschieden zwischen inkorporiertem (internalisiertes Wissen, Verhalten und Fähigkeiten von Individuen), objektiviertem (kulturelle Güter wie Bücher oder Instrumente) und institutionalisiertem kulturellem Kapital (anerkannte Qualifikationen, Abschlüsse und Zertifikate). Wie bisherige Studien

zeigen, sind inkorporierte und institutionalisierte Formen des kulturellen Kapitals für die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten entscheidend (Abdelhady & Al Ariss, 2023; Eggenhofer-Rehart et al., 2018; Landesmann et al., 2023). Im Herkunftsland erworbenes kulturelles Kapital verliert an Wert, weil Ankunftsländer wie Österreich Qualifikationen oft formal nicht anerkennen (institutionelles kulturelles Kapital), Arbeitgeber*innen praktische Berufserfahrung weniger wertschätzen als formale Zertifikate, Sprachkompetenz in der Muttersprache nicht angewendet werden kann oder andere Arbeitsnormen gelten (inkorporiertes kulturelles Kapital). Insgesamt erleben Geflüchtete eine Entwertung ihres sozialen und kulturellen Kapitals, da im Herkunftsland erworbenes Wissen, Erfahrung und Netzwerke in den Ankunftsländern an Bedeutung verlieren, mit negativen Effekten auf die Arbeitsmarktchancen.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende Forschungsfragen:

F1 Welchen Effekt haben die Wiener Jugendcolleges auf kulturelles und soziales Kapital der Teilnehmenden?

F2 Welchen Einfluss haben Human- und Sozialkapital auf die Arbeitsmarktchancen Geflüchteter?

Bildungsprogramme können ihren Teilnehmenden helfen, ihr soziales und kulturelles Kapital an die Anforderungen des Ankunftslandes anzupassen, um am gesellschaftlichen Wohlstand teilhaben zu können. Die Jugendcolleges zielen darauf ab, dass ihre Teilnehmenden, sprachliche, berufliche und kognitive Fähigkeiten und Bildungsabschlüsse erwerben. Darüber hinaus macht der intensive und regelmäßige Kontakt mit anderen Teilnehmenden, Berater*innen, Trainer*innen und beteiligten Organisationen persönliche Interaktionen wahrscheinlicher, aus denen Netzwerke entstehen und sich verdichten können. Wir erwarten daher positive Effekte der Jugendcolleges auf das kulturelle und soziale Kapital der Teilnehmenden (H1) und positive Effekte dieser Kapitalsorten auf deren Arbeitsmarktchancen (H2).

3. Methode

Sample und Erhebung

Als Datengrundlage dient eine Panel-Befragung einer Kohorte an Teilnehmenden der vier ab Herbst 2024 gestarteten Jugendcolleges Wien (Behandlungsgruppen, $n = 228$). Zielgruppe sind asylberechtigte bzw. subsidiär schutzberechtigte Jugendliche (15-25 Jahre), überwiegend Mindestsicherungsbeziehende, mit Hauptwohnsitz in Wien, die vom AMS einem der vier AMS-kofinanzierten Jugendcolleges (2 Jugendcollege basic und 2 Jugendcollege advanced) zugeordnet wurden. Als Kontrollgruppe dient eine Stichprobe an Personen mit gleichem rechtlichem Status, die beim AMS registriert sind und im Beobachtungszeitraum nicht an umfassenden Schulungsprogrammen teilnehmen ($n = 71$). Damit umfasst unser Sample insgesamt 299 junge Geflüchtete, die an der Online-Umfrage auf Deutsch, Arabisch oder Englisch teilnahmen.

Für den Strang *basic* ist die Teilnahme explizit auf Jugendliche mit Bedarf an Alphabetisierung in deutscher Sprache, am Erwerb der Deutsch-Niveaus A1/A2 (ÖIF) sowie an Basisbildung (v. a. Mathematik, Englisch) ausgerichtet; laut Leistungsbeschreibung ist bei mindestens der Hälfte der Teilnehmenden Alphabetisierungsbedarf zu erwarten. Diese Konstruktion selektiert systematisch Jugendliche mit sehr niedrigen literalen und schulischen Vorkenntnissen in die Maßnahme.

Der Strang *advanced* setzt demgegenüber nachweisliche Deutschkenntnisse auf A2-Niveau oder höher voraus und zielt – neben Arbeitsmarktintegration – auf den erwachsenengerechten Pflichtschulabschluss (EPSA, Teilprüfungen) sowie ÖIF-Deutschprüfungen B1/B2 ab; in der Startphase kann das AMS ausnahmsweise auch Personen unterhalb A2 zubuchen, falls sonst Unterauslastung droht.

Auch hier stehen das Nachholen von Grund- und Schulbildung sowie der Übergang in Ausbildung/Arbeit im Zentrum.

Die erste Erhebung wurde im Herbst 2024 mit Beginn des ersten Jugendcollege-Durchgangs durchgeführt, die zweite Erhebung erfolgte kurz vor dessen Abschluss im Sommer des folgenden Jahres. Beide Erhebungswellen erstreckten sich jeweils über einen Zeitraum von zwei Monaten. Die Jugendcollege-Teilnehmenden füllten die Fragebögen während des Unterrichts aus. Die Teilnehmenden der Kontrollgruppe wurden über ihre e-AMS-Konten kontaktiert. Da diese Gruppe keine direkte Verbindung zur Studie hatte, wurde in beiden Erhebungswellen ein Anreiz in Form eines Gutscheins im Wert von 10 Euro angeboten, um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen. Voraussetzung dafür war, dass sie den Fragebogen bis zur letzten Seite ausfüllten und ihre Wohnadressdaten angaben, damit ihnen der Gutschein zugesandt werden konnte. In der Basiserhebung wurden die Teilnehmenden gebeten, ihre Telefonnummer bzw. ihre Email-Adresse anzugeben, über diese sie in der zweiten Erhebung kontaktiert wurden. Das methodische Vorgehen wurde im Vorfeld von der Ethikkommission der Wirtschaftsuniversität Wien genehmigt.

Im Rahmen der Panelerhebung wurden Personen aus beiden Gruppen anhand einiger Kriterien von der Analyse ausgeschlossen. In einem ersten Schritt wurden mehrere Credibility-Checks eingeführt, um die Glaubwürdigkeit der Antworten zu prüfen. Dementsprechend wurden Widersprüche und Inkonsistenzen zwischen bestimmten Angaben geprüft und Personen mit mehreren Auffälligkeiten aus dem Sample entfernt. Schließlich wurden auch diejenigen aus der Kontrollgruppe ausgeschlossen, die im Beobachtungszeitraum ein Bildungsprogramm von mindestens 15 Wochenstunden besucht haben.

Variablenkonstruktion

Zur Erfassung der zentralen Outcome-Variablen wurden Indizes für soziales Kapital sowie kulturelles Kapital konstruiert. Dabei orientierten wir uns an theoretischen Konzepten von Bourdieu (2012) und an etablierten Instrumenten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung, sowie weiterer Fragen zur Selbsteinschätzung.

Soziales Kapital wurde entlang der Dimensionen *bonding* und *bridging* operationalisiert. *Social Bonds (SBO)* erfasst die Stärke von Bindungen innerhalb der Herkunftscommunity und setzt sich aus der Häufigkeit sowie der Anzahl regelmäßiger Kontakte mit Personen, mit denen die Befragten ihre Erstsprache sprechen, zusammen. *Social Bridges (SBI)* bildet Kontakte zu Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft ab und umfasst analog die Häufigkeit und Anzahl von regelmäßigen Kontakten auf Deutsch. Explorative Faktorenanalysen bestätigten, dass die Kontaktmaße je Sprachgruppe eine gemeinsame Dimension abbilden.

Embodied Cultural Capital (ECC) wurde über zwei Subdimensionen erfasst: (a) Deutschkenntnisse (Selbsteinschätzung der Lese-, Schreib- und Sprechkompetenz), sowie (b) Vertrautheit mit österreichischen Arbeitskulturen (z. B. Wissen über Teamarbeit, Pünktlichkeit und Kommunikationsnormen). Eine Faktorenanalyse bestätigte die eindimensionale Struktur, in welcher Kenntnisse von Sprache und Arbeitskultur eine gemeinsame Dimension bilden. *Institutionalized Cultural Capital (ICC)* basiert auf formal anerkannten Bildungsressourcen. Eingegangen sind das höchste erreichte Bildungsniveau im Herkunftsland sowie formelle Bildungsziele, die in Österreich angestrebt werden (z. B. Lehre, Hochschule).

Alle Indizes wurden durch Mittelwertbildung standardisierter Subkomponenten erstellt, fehlende Werte wurden nach der Regel von mindestens zwei gültigen Subindikatoren ausgeschlossen. Zur Interpretierbarkeit wurden die Indizes linear auf einen Wertebereich von 0 bis 100 transformiert, wobei höhere Werte jeweils höheres soziales oder kulturelles Kapital bedeuten.

Modelle

Forschungsfrage 1 beantworten wir durch ein Difference-in-Difference (DiD) Design. Damit vergleichen wir die Veränderungen in den Outcome-Variablen (Kapitalsorten) zwischen zwei

Behandlungsgruppen (basic und advanced) und der Kontrollgruppe zu Beginn und Ende der Programmteilnahme, womit wir die kausalen Effekte des Programms isolieren und beurteilen. Konkret verwenden wir ein panelbasiertes DiD-Modell mit individuellen fixed effects und cluster-robusten Standardfehlern auf Personenebene. Die Basisspezifikation modelliert den Interaktionseffekt zwischen der Wellenvariable (Pre/Post) und der Gruppenvariable (Control/Basic/Advanced) als Behandlungseffekt und erlaubt heterogene Entwicklungen der Outcomes nach beobachteten Baseline-Unterschieden zwischen den Gruppen in den Kontrollvariablen Geschlecht, Bildungsniveau und Ankunftsjahr. Die Modelle 1-4 zur Beantwortung von F1 lauten damit:

$$(1-4) Y_{it} = \alpha_i + \lambda \text{Post}_t + \beta_b * (\text{Post}_t * G_{\text{basic}_i}) + \beta_a * (\text{Post}_t * G_{\text{adv}_i}) + \gamma (\text{Post}_t * C_i) + \varepsilon_{it}$$

Wobei α_i : individuelle fixed effects; λ : gemeinsamer Zeittrend (Pre→Post); G: Gruppe (Kontrollgruppe als Referenz); C: Kontrollvariablen; β_b, β_a : Programmeffekte für *basic* bzw. *advanced*.

Zur Analyse der Arbeitsmarktchancen kommen Logit-Modelle zum Einsatz, mit der binären Zielvariable *Employment* als abhängige Variable und die vier angeführten Indizes zur Messung der Kapitalsorten als unabhängige Variablen. Die binäre Zielvariable hat den Wert 1, wenn die Person zum Zeitpunkt der Post-Befragung Beschäftigung als hauptsächliche Einkommensquelle angegeben hat, oder eine Arbeitsstelle bzw. Lehrstelle in Aussicht hat, ansonsten den Wert 0. Um umgekehrte Kausalität auszuschließen, verwenden wir Baseline-Werte (Welle 1) der Kapitalindizes (SBI, SBO, ICC, ECC). Insgesamt verwenden wir vier Modelle, mit unterschiedlichen Kontrollvariablen: (1) enthält ausschließlich die vier Kapitalmaße; Modell (2) ergänzt soziodemografische und migrationsbezogene Kontrollen (Geschlecht, Alter, Bildung, Herkunftsland-Cluster, Ankunftsjahr-Cluster, vorheriger Status); Modell (3) erweitert das Lebensziel, schnellstmöglich Arbeit zu finden (*lifegoal_work*). Die Stichprobe umfasst alle Welle-2-Teilnehmenden mit vollständigen Baseline-Informationen; Standardfehler sind robust (Huber-White). Zur Interpretierbarkeit berichten wir Average Marginal Effects (AMEs) auf der 0–100-Skala der Indizes. Die Modelle 5-8 zur Beantwortung von F2 lauten damit:

$$(5-8) P(y_{i2} = 1) = \alpha + \beta_1 * SBI_{\text{base}} + \beta_2 * SBO_{\text{base}} + \beta_3 * ICC_{\text{base}} + \beta_4 * ECC_{\text{base}} + \gamma * C_{\text{base}} + \varepsilon_{it}$$

Wobei y_{i2} : Dummy-Variable für Arbeit (in Aussicht); C: Kontrollvariablen; β_{1-4} : Effekte der Kapitalsorten (Baseline-Werte) auf die Arbeitsmarktchancen.

Robustheitschecks

Wie die deskriptiven Statistiken in Tabelle 1 zeigen, gibt es signifikante Unterschiede in den Ausgangsbedingungen zwischen den Kontroll- und Treatmentgruppen. Um die Robustheit unserer DiD-Schätzungen zu testen, führen wir zusätzlich zu den Kontrollvariablenspezifikationen in unseren Hauptmodellen Inverse Probability Weighting (IPW) der Kontrollgruppe durch, um die Average Treatment Effects of the Treated (ATT) mit einer gematchten Kontrollgruppe zu berechnen. Dazu schätzen wir auf Basis der Baseline-Kovariaten (Bildung, Einkommensquelle, Geschlecht, Herkunftsregion, Ankunftsalter sowie ausgewählte Baseline-Outcomes) logistische Modelle der Programmbeteiligung und berechneten daraus ATT-Gewichte. Behandelte Personen erhielten Gewicht 1, Kontrollpersonen das Gewicht der geschätzten Teilnahme-Wahrscheinlichkeit. Beobachtungen außerhalb des Common Support wurden ausgeschlossen; extreme Gewichte wurden zusätzlich getrimmt. Die resultierenden Gewichte der Kontrollgruppe sind überwiegend nahe 1 verteilt (Mittelwert 1.20, SD 1.30, Minimum 0.07, Maximum 3.68). Damit konnte eine synthetische Kontrollgruppe gebildet werden, die in ihren Baseline-Charakteristika der Treatmentgruppe vergleichbar ist. Die effektive Stichprobengröße (Effective Sample Size, ESS) der Kontrollgruppe beträgt 20.3 Fälle, was den Informationsgehalt nach Gewichtung widerspiegelt (Ergebnisse im Appendix).

4. Ergebnisse

Deskriptive Ergebnisse

Tabelle 1 zeigt den Vergleich zwischen Treatment- (basic & advanced) und Kontrollgruppen (control) in der Baseline-Erhebung anhand einiger deskriptiver Statistiken. Grundsätzlich reflektieren diese Ergebnisse die Zielgruppe der Jugendcolleges, da die Befragungsteilnehmenden mit rund 57% (basic) und 50% (advanced) weniger als neun Jahre schulische Bildung zu Beginn des Programms abgeschlossen haben und dementsprechend eine besonders niedrige Vorbildung besitzen. Die Personen sind in allen drei Gruppen durchschnittlich rund 20-21 Jahre alt und am häufigsten aus Syrien, gefolgt von Afghanistan. Allerdings wird deutlich, dass sich die Kontrollgruppe in einigen zentralen soziodemographischen Variablen signifikant von der Treatmentgruppe unterscheidet. So umfasst die Kontrollgruppe mit etwa 46% einen signifikant höheren Anteil an weiblichen Personen im Vergleich zur Treatmentgruppe, der zwischen 21% und 25% in den Gruppen basic und advanced liegt.

Ein weiterer zentraler Faktor ist die Bildung. Die Teilnehmenden der Kontrollgruppe verfügen über eine signifikant höhere Schulbildung als die der Treatmentgruppe. Nur etwa 16% der Kontrollgruppe haben weniger als 9 Jahre schulische Bildung erfahren. Dieser Wert liegt in der Treatmentgruppe, wie zuvor erwähnt, weitaus höher und umfasst ca. die Hälfte der Teilnehmenden. Knapp 84% der Kontrollgruppe haben hingegen mindestens 9 Jahre Schulbildung oder sogar mehr abgeschlossen. In der Treatmentgruppe liegt dieser Wert deutlich niedriger bei etwa 43% der Basic- und 50% der Advanced-Teilnehmenden. Außerdem liegt der Wert derjenigen, die in ihrer Muttersprache weder gut lesen oder schreiben können und somit Bedarf an Alphabetisierungsmaßnahmen haben unter den Basic-Teilnehmenden bei rund 19%, innerhalb der Kontrollgruppe knapp bei 13%.

In Hinblick auf das Einkommen zeigt sich, dass Jugendcollege-Teilnehmende dieses fast ausschließlich aus sozialen Unterstützungsangeboten beziehen (94% bzw. 93%), während Teilnehmende der Kontrollgruppe signifikant öfter andere Einkommensquellen haben. Darüber hinaus stammen die Teilnehmenden der Kontrollgruppe signifikant häufiger aus anderen Herkunftsländern als Syrien, sind signifikant häufiger asylberechtigt nach der Genfer Flüchtlingskonvention und seltener subsidiär schutzberechtigt. Zudem sind sie im Vergleich zur Treatmentgruppe weitaus häufiger in den Jahren vor 2022 nach Österreich gekommen. Insbesondere die Basic-Teilnehmenden befinden sich zum Großteil (84%) erst seit frühestens 2022 in Österreich. Weiters liegt das durchschnittliche Ankunftsalter mit rund 13 Jahren in der Kontrollgruppe signifikant niedriger als in der Treatmentgruppe mit etwa 17 bis 18. In Bezug auf Partnerschaft und Kinder unterscheiden sich die Gruppen hingegen kaum.

Betrachtet man die Outcome-Variablen, zeigen sich in der Baseline-Erhebung ebenfalls signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen. So ist der Durchschnitt des *Embodied Cultural Capital* (ECC), des *Institutionalized Cultural Capital* (ICC) und der *Social Bridges* (SBI) in der Treatmentgruppe signifikant niedriger als in der Kontrollgruppe, während die *Social Bonds* (SBO) signifikant höher ausfallen. Betrachtet man, wie oft die Personen zum Post-Zeitpunkt in Arbeit waren bzw. eine (Lehr-)Stelle in Aussicht hatten, war dieser Anteil in der Kontrollgruppe (61,1%) deutlich höher als in den Gruppen basic (29,1%) und advanced (44,2%). Es ist hier allerdings zu erwarten, dass die Variable im Falle der Treatmentgruppe wenig aussagekräftig ist, da die Befragung vor Ende des Programms stattfand und die Beschäftigungsaufnahme daher in vielen Fällen noch nicht eintreten konnte.

Die beschriebenen soziodemografischen Unterschiede beeinträchtigen die Vergleichbarkeit der Gruppen und erhöhen das Risiko, dass die Parallel-Trends-Assumption (PTA) unserer DiD-Modelle empirisch nicht haltbar ist. Wir können, in anderen Worten, nicht ausschließen, dass Kontroll- und Treatmentgruppen vor der Erstbefragung bereits auf einem unterschiedlichen Trend in der Entwicklung der Outcome-Variablen waren. Um dieses Risiko zu minimieren, inkludieren wir in unseren DiD-Modellen (1-4) Interaktionseffekte für die Baseline-Werte der relevanten Variablen, für welche

signifikante Gruppenunterschiede bestehen: Geschlecht, Bildung, Ankunftszeitpunkt und Herkunftsland. Darüber hinaus führen wir Robustheitschecks mit einer in diesen Variablen gematchten Kontrollgruppe durch, wie im Methodenkapitel (3) beschrieben.

Tabelle 1: Deskriptive Statistik, *Vergleich zwischen Treatment- und Kontrollgruppen*

	n	basic	advanced	control
Baseline Statistiken		% / M(SD)	% / M(SD)	% / M(SD)
Geschlecht	297			
weiblich		21.33	25.00	46.48
männlich		78.67	75.00	53.52
Alter	295	20.25(2.67)	20.22(2.85)	21.34(3.23)
Schulische Bildung	293			
weniger als 9 Jahre		57.33	50.00	16.42
min. 9 J. (\cong abg. Pflichts.)		28.67	31.58	37.31
min. 12 J. (\cong Matura)		14.00	18.42	46.27
Alphabetisierungsbedarf	298	18.54	9.21	12.68
Einkommen	290			
Soziale Unterstützung		93.88	93.33	80.88
Unterstützung aus dem familiären Umfeld		3.40	4.00	10.29
Sonstiges Einkommen		2.72	2.67	8.82
Herkunftsland	295			
Syrien		82.55	72.73	44.93
Afghanistan		7.38	10.39	18.84
Anderes		10.05	16.89	36.25
Status	287			
Anerk. Flüchtlingsstatus		34.75	41.56	59.42
Subsidiär Schutzberechtigt		48.23	40.26	20.29
sonstig/ nicht bekannt		17.02	18.18	20.29
Ankunftszeitpunkt	271			
vor 2015		4,29	8,45	23,33
2015 bis 2016		2,14	5,63	38,33
2017 bis 2021		9,28	29,58	28,33
2022 bis 2024		84,29	56,34	10,00
Ankunftszeitpunkt	266	18.37(3.41)	16.87(4.18)	13.07(5.92)
Partner	295	14.86	7.89	15.49
Kinder	289	9.59	4.00	8.82
ECC	299	45.26(17.65)	56.23(17.63)	65.17(15.33)
ICC	293	44.86(19.84)	49.12(20.70)	61.14(18.29)
SBI	277	47.79(29.35)	59.12(29.13)	79.77(21.94)
SBO	279	64.21(27.38)	68.51(25.37)	56.35(23.85)

Anm. Werte entsprechen den Baseline-Werten (Pre-Befragung) je Individuum in unserem Sample. Bei kategorischen Variablen beziehen sich %-Anteile auf alle beobachteten Werte je Variable. Bei metrischen Variablen gilt M: Mittelwert und SD: Standardabweichung in Klammern. Tabelle enthält alle Variablen, die in Modellen oder Gewichtung (Robustheitscheck) verwendet wurden.

Effekte der Jugendcolleges auf soziales und kulturelles Kapital

Tabelle 2 zeigt die Ergebnisse der DiD-Modelle (1-4) mit je einer Kapitalsorte als abhängiger Variable. Die dargestellten unabhängigen Variablen beschränken sich auf den Befragungszeitpunkt *post* (0 = Pre-, 1 = Post) und deren Interaktionen mit der Gruppen-Variablen (control/basic/advanced), mit der Kontrollgruppe als Referenzwert. Die Koeffizienten und Standardfehler für diese Interaktionen sind als *DiD basic* und *DiD adv.* gelistet und repräsentieren die Effekte des Programms auf die jeweiligen Gruppen im Vergleich mit der Kontrollgruppe.

Wie beschrieben inkludieren alle hier gezeigten Modelle (1-4) auch Interaktionen mit den Baseline-Werten der Kontrollvariablen Geschlecht, Herkunftsland, Ankunftszeitpunkt und Bildungsstatus, um die signifikanten Gruppenunterschiede zwischen Kontroll- und Behandlungsgruppen zu berücksichtigen, von welchen ein Einfluss auf die Entwicklung der Kapitalsorten möglich wäre. Im Sinne der Übersichtlichkeit fokussieren wir hier auf die im Fokus der Untersuchung stehenden Variablen (siehe Tabelle 4, Appendix für eine vollständige Regressionstabelle).

Tabelle 2: Effekte der Jugendcolleges auf Kapitalsorten, *DiD-Modelle*

	(1) SBI	(2) SBO	(3) ICC	(4) ECC
<i>post</i>	-1.220 (10.932)	13.912 (12.728)	13.446** (6.378)	2.932 (5.187)
DiD basic	15.370*** (5.473)	-2.620 (5.776)	0.837 (3.520)	15.794*** (3.372)
DiD adv.	0.913 (5.545)	-4.761 (5.382)	-0.960 (3.485)	11.120*** (3.027)
Obs.	536	542	572	574
R-squared	0.189	0.063	0.098	0.266

Anm. Standardfehler in Klammern. Alle gezeigten Modelle beinhalten Interaktionseffekte von *post* mit Geschlecht, Ankunftszeitpunkt, Bildungsstatus und Herkunftsland zur Kontrolle für Gruppenunterschiede

* $p < 0.10$, ** $p < 0.05$, *** $p < 0.01$

Wie die Ergebnisse von Modell 1 zeigen, erlebten die Teilnehmenden der Basic-Gruppe eine signifikante Steigerung ihrer Social Bridges (SBI). Die Effektstärke ist mit 15 Punkten auf der 100-Punkt-Skala der SBI-Variablen ausgeprägt und entspricht etwa einer halben Standardabweichung in unserem Sample. Die Ergebnisse legen nahe, dass die Basic-Teilnehmenden während des Programms ihr deutschsprachiges soziales Netzwerk stark ausbauen, mehr deutschsprachige Kontakte knüpfen, oder bestehende Beziehungen intensivieren konnten.

Hingegen zeigt unser Modell hier keine signifikanten Effekte für die Advanced-Gruppe, für welche es einen sehr geringen, nicht-signifikanten Koeffizienten schätzt. Die Ergebnisse deuten damit auf einen deutlichen Unterschied zwischen den Gruppen in der Wirkung auf das soziale Kapital der Teilnehmenden an. Der R-Squared-Wert unseres Modell 1 deutet mit 0,189 daraufhin, dass dieses Modell einen großen Anteil der Varianz in unserem Sample erklärt (rund 19%). Unsere doppelt-robusten Modelle mit gematchter Kontrollgruppe bestätigen die Ergebnisse zu den Effekten der Jugendcolleges auf die Social Bridges weitgehend (Tabelle 6, Appendix).

Wie die grafische Darstellung der marginalen Effekte des Modells (Abbildung 1) zeigt, entwickelten sich die Social Bridges der Advanced-Gruppe im Zeitverlauf nur leicht positiv. Ihre Entwicklung unterscheidet sich damit kaum von der Entwicklung der Kontrollgruppe. Die Social

Bridges der Basic-Gruppe hingegen, wie auch Tabelle 2 zeigt, sind während ihrer Teilnahme an den Jugendcolleges stark gestiegen.

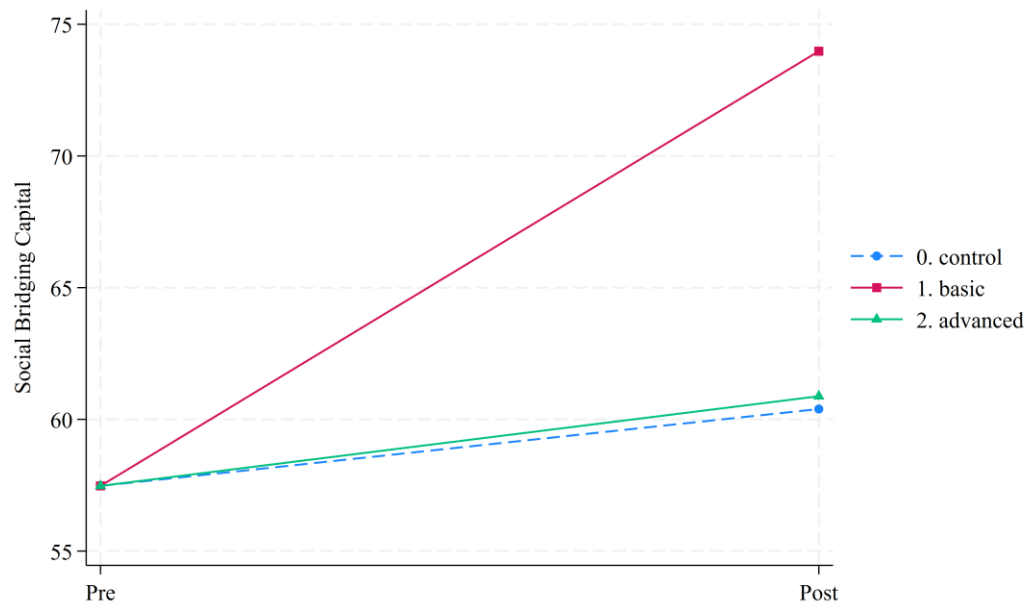


Abbildung 1: DiD – Social Bridges (Modell 1). Modellgeschätzte Gruppenmittelwerte je Befragungszeitpunkt (Pre/Post). Der Programmeffekt entspricht der Differenz der Verläufe zwischen Treatment- und Kontrollgruppen.

Tabelle 2 zeigt zudem eine signifikante Steigerung des inkorporierten kulturellen Kapitals (ECC) für Basic- als auch Advanced-Teilnehmende (Modell 4). Auf der 100-Punkt-Skala dieser Variable entspricht dieser Effekt einer Steigerung von 15.8 Punkten (basic) und 11.1 Punkten (advanced). Unsere doppelt-robusten Modelle mit einer gematchten Kontrollgruppe bestätigen diese Effektgröße (Appendix). Damit zeigt sich eine starke Wirkung des Jugendcolleges auf das inkorporierte Kapital der Teilnehmenden, im Falle der Basic-Gruppe entspricht der Effekt in etwa einer Standardabweichung. Wie der R-Squared-Wert des Modells (0,266) zeigt, erklärt die Teilnahme am Jugendcollege-Programm gemeinsam mit den Kontrollvariablen und dem Befragungszeitpunkt rund ein Viertel der Varianz in unserem Sample.

Die grafische Darstellung der marginalen Effekte unseres Modell 4 (Abbildung 2) unterstreicht diese Ergebnisse und zeigt, dass in der Kontrollgruppe das inkorporierte kulturelle Kapital über die Befragungszeit hinweg abnahm, was auf eine kontinuierliche Entwertung des Humankapitals bei Beschäftigungslosigkeit hindeutet (Dinerstein et al., 2022).

Die Modelle 2 und 3 zeigen keine signifikanten DiD-Effekte für unsere Treatment-Gruppen. Dies deutet daraufhin, dass das Social Bonds (SBO) und das institutionalisierte kulturelle Kapital zwischen den Befragungswellen von den Jugendcolleges unbeeinflusst blieben. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass eine Kernvariable des ICC den höchsten abgeschlossenen Bildungsabschluss umfasst. Da wir die Teilnehmenden kurz vor Ende des Programms befragten, kann es sein, dass mögliche Effekte hier zum Befragungszeitpunkt noch nicht eingetreten sind. Das Ausbleiben eines Effektes auf das ICC ist also mit Vorsicht zu interpretieren.

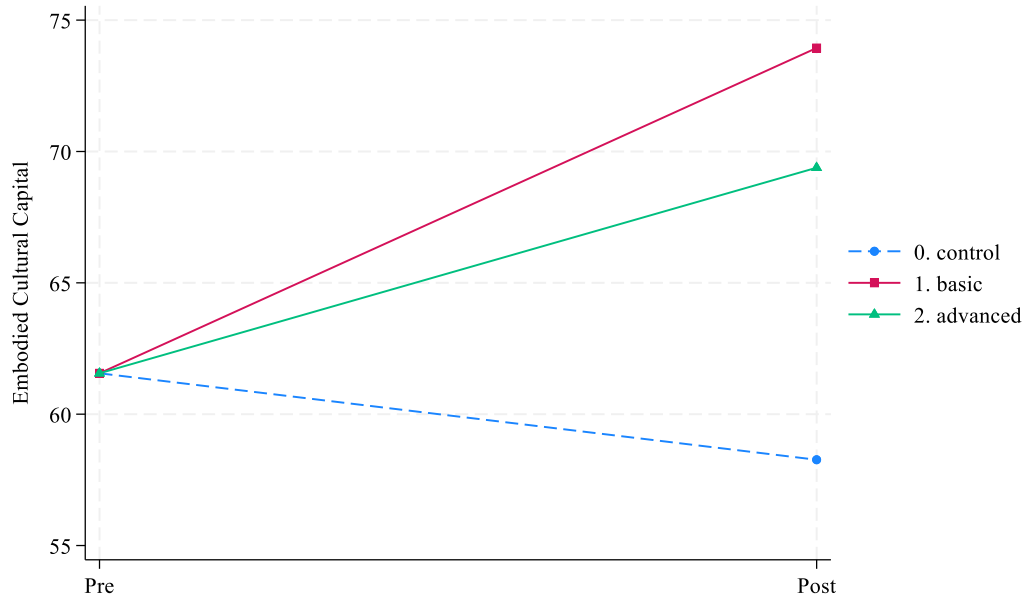


Abbildung 2: DiD – Embodied Cultural Capital (Modell 4). Modellbasierte Gruppenmittelwerte je Befragungszeitpunkt (Pre/Post). Der Programmeffekt entspricht der Differenz der Verläufe zwischen Treatment- und Kontrollgruppen

Effekte der Kapitalsorten auf Arbeitsmarktchancen

Tabelle 3 präsentiert die Ergebnisse unserer Logit-Modelle, mit der Wahrscheinlichkeit in der zweiten Befragungswelle in Arbeit zu sein oder eine Arbeit/Lehrstelle in Aussicht zu haben als Outcome-Variable. Die vier gemessenen Kapitalsorten dienen als unabhängige Variablen, zusammen mit variierenden Kontrollvariablen von Modell 5 bis Modell 8. Modell 5 zeigt signifikante Effekte des Social Bridging (SBI) und inkorporierten kulturellen Kapitals (ECC). Die Effektgrößen sind ähnlich und mit Hinblick auf die 100-Punkt-Skala der Kapitalsorten zu verstehen. In anderen Worten, eine 10-Punkt-Steigerung auf der SBI oder ECC-Skala steigert die Wahrscheinlichkeit, sich zwischen den Befragungszeitpunkten eine Arbeit/Lehrstelle sichern zu können, um rund 3%.

Tabelle 3: Effekte der Kapitalsorten auf Arbeitsmarktintegration, AME der Logit-Modelle

	(5) Nur Kapitalsorten	(6) + soziodemogr.	(7) + soziodemogr. + Lebensziel	(8) + soziodemogr. + Gruppenvar.
SBI_base	0.003** (0.001)	0.003*** (0.001)	0.003** (0.001)	0.003** (0.001)
SBO_base	-0.001 (0.001)	-0.001 (0.001)	-0.001 (0.001)	-0.001 (0.001)
ICC_base	0.002 (0.001)	0.002 (0.002)	0.002 (0.002)	0.002 (0.002)
ECC_base	0.003** (0.002)	0.004** (0.002)	0.004** (0.002)	0.003 (0.002)
<i>N</i>	277	260	259	260

Ann. AMEs aus Logit-Modellen (5-8); Standardfehler in Klammern. Prädiktoren: Baseline-Kapitalsorten (Pre-Befragung); Outcome (*Employment*, Post-Befragung) Stichprobe: Post-Befragte mit vollständigen Baseline-Kovariaten. Modelle (6-8) fügen sozio-demografische und migrations-, und gruppenbezogene Kontrollen hinzu.

* $p < 0.10$, ** $p < 0.05$, *** $p < 0.01$

Diese Effektgrößen bleiben sehr stabil über die variierenden Kontrollvariablen-Spezifikationen der Modelle 6-8. Dies legt nahe, dass es sich bei den festgestellten Koeffizienten tatsächlich um Einfluss der Kapitalsorten handelt, und diese nicht etwa soziodemografische, oder sozioökonomische Unterschiede reflektieren (in Modell 6 kontrolliert), das Lebensziel, schnellstmöglich zu arbeiten (in Modell 7 kontrolliert), oder sonstige unbeobachtete Unterschiede zwischen unseren Gruppen (in Modell 8 kontrolliert). Nennenswert ist, dass der p-Wert für den ECC-Koeffizienten über das Signifikanzniveau rutscht ($p = 0,130$), sobald für die Gruppenzugehörigkeit (Kontrollgruppe/basic/advanced) kontrolliert wird. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass mit der Gruppenvariable für die starke Varianz in den Baseline-Werten der Kapitalsorten zwischen den Gruppen (siehe Tabelle 1) kontrolliert wird und damit die Varianz nicht mehr ausreicht, um signifikante Effekte festzustellen.

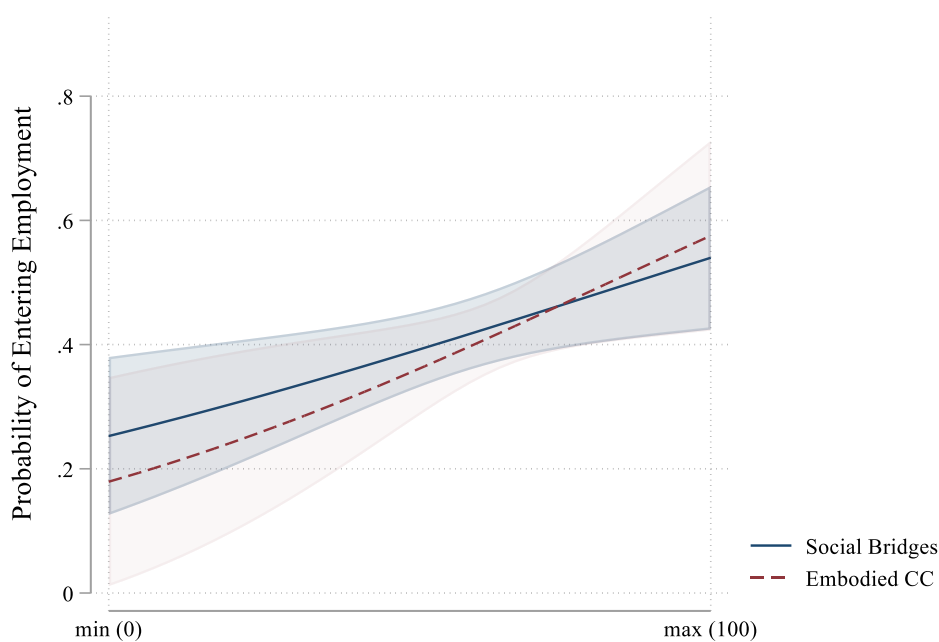


Abbildung 3: Der Zusammenhang zwischen Social Bridges, Embodied Cultural Capital und der Wahrscheinlichkeit, zum Post-Befragungszeitpunkt eine Arbeitsstelle gesichert zu haben, AME basierend auf Modell 6.

Abbildung 3 veranschaulicht den Zusammenhang zwischen den Social Bridges/Embodied Cultural Capital und der Wahrscheinlichkeit, zwischen den Wellen eine Arbeit/Lehre gesichert zu haben. Dabei zeigt sich ein nahezu linearer Zusammenhang zwischen den beiden Kapitalsorten und dieser Wahrscheinlichkeit. Mit einem Anstieg vom Minimal- zum Maximal-Wert in den Social Bridges, steigt sie von ca. 25 auf 50 Prozent, mit ähnlichen Werten für das inkorporierte kulturelle Kapital.

5. Diskussion

Interpretation

Unsere Ergebnisse liefern neue Erkenntnisse über die Wirksamkeit von aktiven Arbeitsmarktprogrammen für Geflüchtete in Österreich. Die Jugendcolleges sind die bisher intensivste Qualifizierungsmaßnahme, um die Beschäftigungschancen dieser Zielgruppe zu verbessern. Die bisherigen empirischen Ergebnisse zu aktiven Arbeitsmarktprogrammen sprechen für deren generelle

Effektivität. Diese scheint allerdings stark von Faktoren wie institutionellem Kontext, konkretem Programm oder Zielgruppe abhängig zu sein (Card et al., 2010; 2018). Für Programme, die sich im deutschsprachigen Kontext der Zielgruppe Geflüchtete widmen, gibt es erste empirische Studien. In Österreich untersuchten Ortlieb et al. (2020) zwei Arbeitsmarktprogramme für Geflüchtete, die weniger intensiv als die Jugendcolleges waren. Die Autor*innen kamen zu dem Ergebnis, dass diese Programme nur wirksam sind, wenn sie das soziale und kulturelle Kapital der Teilnehmenden verbessern.

Wie unsere DiD-Modelle zeigen, stieg das inkorporierte kulturelle Kapital (ECC) der Jugendcollege-Teilnehmenden signifikant im Vergleich mit der Kontrollgruppe. Die Outcome-Variable ECC umfasste einen Index aus Fragen zur Bewertung der eigenen Deutschkompetenzen und Kenntnisse über österreichische Arbeitsplatznormen und -kulturen. Auf der 100-Punkt-Skala verbesserten diese sich in der Basic-Gruppe um rund eine Standardabweichung (15,8) und in der Advanced-Gruppe etwas geringer (11,1). Beide Effekte sind signifikant. Dies deutet darauf hin, dass die Jugendcolleges erfolgreich in der Vermittlung von Deutschkompetenzen und arbeitsmarktrelevanten Soft Skills waren. Unsere Ergebnisse zeigen keine signifikanten Effekte auf das institutionalisierte kulturelle Kapital (ICC), dessen Index sich aus formal erreichten Bildungsabschlüssen und geplanter Bildungslaufbahn zusammensetzt. Da unsere Post-Befragung aus praktischen Gründen kurz vor Beendigung des Programms stattfand, ist davon auszugehen, dass die formelle Zielerreichung (z. B. Pflichtschulabschluss) bei vielen Teilnehmenden noch nicht eingetreten ist. Eine geplante Folgeerhebung soll eine validere Abschätzung der Effekte auf diese Kapitalsorte ermöglichen.

Anders als diese Formen des kulturellen Kapitals, die von den Colleges etwa durch Sprachkurse, Pflichtschulabschlusskurse und Basisbildung direkt adressiert wurden, war die Steigerung sozialen Kapitals kein explizites Ziel der Jugendcolleges. Interessanterweise zeigen unsere Ergebnisse hier signifikante Effekte für das Basic-Programm. Wie unsere DiD-Modelle zeigen, konnten Basic-Teilnehmende ihr deutschsprachiges soziales Netzwerk (Social Bridges, SBI) signifikant gegenüber der Kontrollgruppe erweitern. Die Effektgröße umfasst auf der 100-Punkt-Skala zur Messung des sozialen Kapitals 15,4 und damit etwas mehr als eine halbe Standardabweichung. Der DiD-Vergleich mit einer in beobachteten Kovariaten gematchten Kontrollgruppe (IPW) schwächt die Effektstärke zwar etwas ab (12,3), bestätigt aber eine deutliche Steigerung gegenüber der Kontrollgruppe. Diese Steigerung der Social Bridges ist für die betrachtete Zielgruppe der seit 2022 angekommenen Geflüchteten zentral, da diese Kohorte besonders wenige soziale Kontakte zur Aufnahmegesellschaft aufweist (Kohlenberger et al., 2025). Unsere Daten erlauben allerdings keine Analyse, welche konkreten Programmelemente der Basic-Programme die Social Bridges der Teilnehmenden stärken konnten. Generell bieten Programme wie die Jugendcolleges mehrere Kontaktmöglichkeiten etwa zu Kursleiter*innen oder möglichen Arbeitgebenden. Anschließende qualitative Forschung könnte hier komplexe Wirkmechanismen aufdecken.

Neben den Effekten der Jugendcolleges untersuchten wir, wie sich die in unserer Befragung gemessenen Kapitalsorten auf die Arbeitsmarktchancen in unserem Sample auswirkten. Dafür verwendeten wir Logit-Regressionen mit der in der zweiten Befragungswelle gemessenen Arbeitsmarktintegration (in Arbeit oder Arbeit in Aussicht) als Outcome-Variable und den Baseline-Werten der vier gemessenen Kapitalsorten als unabhängigen Variablen. Die Ergebnisse zeigen, dass SBI und ECC die Arbeitsmarktchancen signifikant beförderten, während für SBO und ICC kein signifikanter Zusammenhang festzustellen war. Die Effektstärken bleiben über mehrere Spezifikationen an Kontrollvariablen hinweg robust. Während der Einfluss von kulturellem Kapital auf die Arbeitsmarktchancen insbesondere aufgrund gesteigerter sprachlicher Fähigkeiten naheliegend ist, sind hier insbesondere die Ergebnisse zu sozialem Kapital interessant. Wie bisherige Forschung zeigt, führen Social Bridges zu einem breiteren Set an Karriere-Möglichkeiten und erleichtern Geflüchteten den Zugang zu Einstiegsjobs, indem sie etwa Informationen über Stellen geben, Unterstützung in Bewerbungsprozessen bieten und wertvolle Kontakte zu potenziellen Arbeitgeber*innen vermitteln

(Lancee, 2012; Verwiebe et al., 2018). Unsere Ergebnisse geben allerdings keinen Aufschluss über den Einfluss der Kapitalsorten auf die Qualität der Beschäftigung. Eine Folgebefragung soll dazu über detailliertere Fragen zur Beschäftigung und einer möglichen Verknüpfung mit AMS-Registerdaten Erkenntnisse ermöglichen.

Handlungsempfehlungen

Obwohl diese vorläufigen Ergebnisse für die Effektivität der Jugendcolleges sprechen, lassen sich daraus auch Empfehlungen für mögliche Verbesserungen des Programms ableiten. Während das Programm zu einem Ausbau des deutschsprachigen Netzwerkes für die Basic-Teilnehmenden geführt hat, blieben diese Effekte für die Advanced-Teilnehmenden in unserem Sample aus. Da unsere Analyse zeigt, dass diese Social Bridges die Wahrscheinlichkeit, einen Arbeitsplatz zu finden, signifikant befördern, könnte eine Aufnahme von Programmelementen mit diesem Fokus die Effektivität der Jugendcolleges weiter erhöhen. Ein stärkerer Fokus der Jugendcolleges auf das Herstellen von Kontaktmöglichkeiten zur bereits länger in Österreich lebenden Bevölkerung könnte hier zielführend sein, etwa über Buddy-Programme, Veranstaltungen oder Sportprogramme. Offene Fragen nach Verbesserungsvorschlägen in unserer Befragung bestätigten den Wunsch der Teilnehmenden nach mehr Möglichkeiten, deutschsprachige Kontakte zu knüpfen.

Limitationen

Zwar liefert diese Untersuchung wertvolle Evidenz zur Wirkung von Bildungsprogrammen für Geflüchtete, sie ist jedoch von einigen zentralen Limitationen gekennzeichnet. Erstens fand, um eine hohe Teilnehmendenzahl zu gewährleisten, die Post-Interventions-Befragung wenige Tage vor dem tatsächlichen Abschluss des Jugendcolleges statt. Für unsere Treatment-Gruppen bedeutet das, dass wir die hauptsächlichen Effekte auf das institutionalisierte kulturelle Kapital (ICC) der Teilnehmenden noch nicht vollständig messen konnten, da ein Bildungsabschluss oft noch nicht erreicht wurde. Dies erklärt möglicherweise das Ausbleiben signifikanter Effekte für diese Variable in unseren DiD-Modellen und macht eine Unterschätzung der Gesamteffekte des Programms wahrscheinlich. Zudem schränkt dies auch die Aussagekraft der für Forschungsfrage 2 relevanten Variable der Wahrscheinlichkeit, sich im Beobachtungszeitraum eine bezahlte Beschäftigung gesichert zu haben (*Employment*) deutlich ein. Es ist davon auszugehen, dass Jugendcollege-Teilnehmende die Suche nach Arbeit und Lehrstellen hauptsächlich nach Programmabschluss aufnehmen, wenn auch entsprechende Bildungszertifikate erreicht sind. Daher ist hier von einer negativen Verzerrung im Falle der Treatmentgruppen auszugehen. Eine Folgebefragung soll diese Limitation aufheben und die Messung von mittelfristigen Effekten ermöglichen.

Eine weitere Limitation ist, dass unsere Daten nur zwei Erhebungszeitpunkte beinhalten und wir daher die Parallel-Trends-Assumption (PTA) unserer DiD-Modelle nicht testen können. Unsere Daten ermöglichen damit keine Feststellung, ob sich unsere Outcome-Variablen zwischen Kontroll- und Treatmentgruppen vor der ersten Befragungswelle tatsächlich ähnlich entwickelten. Damit verbunden ist eine weitere Limitation, dass sich unsere Kontrollgruppe in zentralen Merkmalen signifikant von den Treatmentgruppen unterscheidet. Allerdings liefert unsere Robustheitsanalyse mit einer in beobachteten Kovariaten gematchten Kontrollgruppe ähnliche Ergebnisse, was darauf hindeutet, dass die Ergebnisse nicht aufgrund einer PTA-Verletzung oder aufgrund von unberücksichtigten Drittvariablen verursacht wurden.

Drittens ist ein selektionsbedingter Teilnahme- und Verbleibsbias möglich: Besonders motivierte Personen könnten überproportional an der (Post-)Befragung teilgenommen haben. Dies würde Effektschätzungen tendenziell nach oben verzerren und unterstreicht die Notwendigkeit von Sensitivitätsanalysen gegenüber selektiver Teilnahme und Attrition. Viertens messen wir Arbeitsmarktintegration nur über den Befragungszeitraum hinweg (Pre→Post). Unsere Variable misst damit nur zu einem Zeitpunkt, ca. 1 Jahr nach der ersten Befragungswelle, ob die Befragten in Arbeit

sind bzw. eine Stelle in Aussicht haben. Eine Follow-up-Welle ist erforderlich, um längerfristige Effekte und Nachhaltigkeit der Integration zu bewerten. Fünftens bilden unsere Kapitalskalen (SBI, SBO, ECC, ICC) nur einen Ausschnitt möglicher Programmwirkungen ab. Relevante Zielgrößen wie formale Zertifikaterreichung abseits des Bildungsabschlusses, digitale Kompetenzen oder institutionelles Navigationswissen wurden nicht als Outcomes modelliert; entsprechende Messungen könnten substantielle indirekte oder komplementäre Programmeffekte sichtbar machen.

6. Referenzen

- Abdelhady, D., & Al Ariss, A. (2023). How capital shapes refugees' access to the labour market: The case of Syrians in Sweden. *The International Journal of Human Resource Management*, 34(16), 3144–3168. <https://doi.org/10.1080/09585192.2022.2110845>
- AMS. (2024). *Übersicht über den Arbeitsmarkt—April 2024*. [Dataset]. https://www.ams.at/content/dam/download/arbeitsmarktdaten/%C3%B6sterreich/berichte-auswertungen/001_uebersicht_aktuell.pdf
- Bourdieu, P. (2012). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In U. Bauer, U. H. Bittlingmayer, & A. Scherr (Eds.), *Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie* (pp. 229–242). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18944-4_15
- Chetty, R., Jackson, M. O., Kuchler, T., Stroebel, J., Hendren, N., Fluegge, R. B., Gong, S., Gonzalez, F., Grondin, A., Jacob, M., Johnston, D., Koenen, M., Laguna-Muggenburg, E., Mudekereza, F., Rutter, T., Thor, N., Townsend, W., Zhang, R., Bailey, M., ... Wernerfelt, N. (2022). Social capital I: Measurement and associations with economic mobility. *Nature*, 608(7921), 108–121. <https://doi.org/10.1038/s41586-022-04996-4>
- Dinerstein, M., Megalokonomou, R., & Yannelis, C. (2022). Human Capital Depreciation and Returns to Experience. *American Economic Review*, 112(11), 3725–3762. <https://doi.org/10.1257/aer.20201571>
- Eggenhofer-Rehart, P. M., Latzke, M., Pernkopf, K., Zellhofer, D., Mayrhofer, W., & Steyrer, J. (2018). Refugees' career capital welcome? Afghan and Syrian refugee job seekers in Austria. *Journal of Vocational Behavior*, 105, 31–45. <https://doi.org/10.1016/j.jvb.2018.01.004>
- Feeney, A. (2000). Refugee employment. *Local Economy*, 15(4), 343–349.
- Kasrin, Z., & Tübbicke, S. (2024). Which Active Labor Market Policies Work for Male Refugees? Evidence from Germany. *Journal of Social Policy*, 53(3), 727–750. <https://doi.org/10.1017/S0047279422000605>
- Kohlenberger, J. (2024). *Opening up “Fortress Europe” to Global Talents: EU Labour Migration Options*.
- Kohlenberger, J., Rengs, B., Reichelt, S., Buber-Ennsner, I., & Kalcher, H. (2025). Recent Arrivals in Austria: Neue Geflüchtete aus Syrien am österreichischen Arbeitsmarkt. *AMS Forschungsberichte*. <https://forschungsnetzwerk.ams.at/elibary/publikation/ams-forschungsberichte/2025/recent-arrivals-in-austria--neue-gefluechtete-aus-syrien-am-oesterreichischen-arbeitsmarkt.html>
- Landesmann, M., & Leitner, S. M. (2025). Various Domains of Integration of Refugees and Their Interrelationships: A Study of Recent Middle Eastern Refugee Inflows in Austria. *European Journal of Population*, 41(1), 6. <https://doi.org/10.1007/s10680-024-09720-8>
- Lee, E. S., Szkudlarek, B., Nguyen, D. C., & Nardon, L. (2020). Unveiling the *Canvas Ceiling*: A Multidisciplinary Literature Review of Refugee Employment and Workforce Integration. *International Journal of Management Reviews*, 22(2), 193–216. <https://doi.org/10.1111/ijmr.12222>

- Marcu, N., Siminică, M., Noja, G. G., Cristea, M., & Dobrotă, C. E. (2018). Migrants' Integration on the European Labor Market: A Spatial Bootstrap, SEM and Network Approach. *Sustainability*, 10(12), 4543. <https://doi.org/10.3390/su10124543>
- ÖIF. (2024). *Migration & Integration: Arbeitsmarkt*. Österreichischer Integrationsfonds. <https://www.statistik.at/services/tools/services/publikationen/detail/1919>
- Ortlieb, R., Eggenhofer-Rehart, P., Leitner, S., Hosner, R., & Landesmann, M. (2020). Do Austrian Programmes Facilitate Labour Market Integration of Refugees? *International Migration*, imig.12784. <https://doi.org/10.1111/imig.12784>
- Portes, A. (2025). *SOCIAL CAPITAL: Its Origins and Applications in Modern Sociology*.
- Putnam, R. D. (2001). *Bowling alone: The collapse and revival of American community* (1. Touchstone ed). Simon & Schuster [u.a.].
- Verwiebe, R., Kittel, B., Dellinger, F., Liebhart, C., Schiestl, D., Haindorfer, R., & Liedl, B. (2019). Finding your way into employment against all odds? Successful job search of refugees in Austria. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 45(9), 1401–1418. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2018.1552826>

7. Appendix

Tabelle 4: Effekte der Jugendcolleges auf Kapitalsorten inkl. Kontrollvariablen, *DiD-Modelle*

	(1) SBI	(2) SBO	(3) ICC	(4) ECC
post	-1.220 (10.932)	13.912 (12.728)	13.446** (6.378)	2.932 (5.187)
DiD basic	15.370*** (5.473)	-2.620 (5.776)	0.837 (3.520)	15.794*** (3.372)
DiD adv.	0.913 (5.545)	-4.761 (5.382)	-0.960 (3.485)	11.120*** (3.027)
#Pflichtschulabschluss (ref. kein Pflichtschulabschluss)	1.795 (4.641)	7.314 (4.953)	-6.113** (2.739)	-0.555 (2.531)
#min. abgeschlossene Sekundarstufe	3.388 (5.001)	0.566 (4.703)	-10.995*** (3.088)	0.346 (2.961)
#Ankunftsjahr: 2010-2014	14.417 (12.790)	-9.921 (14.234)	-18.127** (8.862)	-0.991 (6.241)
#Ankunftsjahr: 2015-2021	3.957 (9.665)	-17.611 (11.556)	-4.604 (5.279)	-9.991** (4.733)
#Ankunftsjahr: 2022-2024	1.576 (9.746)	-15.221 (11.592)	-4.940 (5.145)	-6.018 (5.144)
#weiblich	6.419* (3.696)	8.237* (4.678)	-1.646 (2.764)	1.043 (2.966)
#Herkunftsland: Afghanistan (ref. Syrien)	0.008 (6.469)	6.773 (6.824)	1.515 (6.100)	-2.549 (4.102)
#Herkunftsland: Irak	-22.114** (10.000)	5.318 (12.385)	1.128 (6.632)	1.811 (4.499)
#Herkunftsland: Iran	-6.279 (11.187)	8.640 (6.101)	2.281 (6.320)	0.940 (6.705)
#Herkunftsland: Somalia	-5.332 (8.870)	13.385 (10.118)	-5.267 (7.680)	12.475 (8.272)
#Sonstiges Herkunftsland	-7.823 (4.961)	2.331 (5.964)	-3.709 (3.139)	-4.169 (3.020)
Observations	536.000	542.000	572.000	574.000
R-squared	0.189	0.063	0.098	0.266

Ann. Standardfehler in Klammern

* $p < 0.10$, ** $p < 0.05$, *** $p < 0.01$

Tabelle 5: Deskriptive Statistik für Robustheitscheck, *Vergleich mit gewichteter Kontrollgruppe*

Baseline Statistiken	n	basic % / M(SD)	advanced % / M(SD)	weighted control group % / M(SE*)	control group % / M(SD)
Geschlecht	297				
weiblich		21.33	25.00	25.05	46.48
männlich		78.67	75.00	74.95	53.52
Alter	295	20.25(2.67)	20.22(2.85)	21.80(0.71)	21.34(3.23)
Schulische Bildung	293				
weniger als 9 Jahre		57.33	50.00	28.91	16.42
min. 9 J. (\cong abg. Pflichts.)		28.67	31.58	34.47	37.31
min. 12 J. (\cong Matura)		14.00	18.42	36.62	46.27
Alphabetisierungsbedarf	298	18.54	9.21	4.07	12.68
Einkommen	290				
Einkommen aus Beschäftigung		1.36	0.00	0.00	4.41
Soziale Unterstützung		93.88	93.33	91.85	80.88
Unterstützung aus dem familiären Umfeld		2.04	4.00	7.87	10.29
Sonstiges Einkommen		2.72	2.67	0.28	4.41
Herkunftsland	295				
Syrien		82.55	72.73	63.96	44.93
Afghanistan		7.38	10.39	9.12	18.84
Anderes		10.05	16.89	26.91	36.25
Status	287				
Anerk. Flüchtlingsstatus		34.75	41.56	44.74	59.42
Subsidiär Schutzberechtigt		48.23	40.26	38.12	20.29
sonstig/ nicht bekannt		17.02	18.18	17.14	20.29
Ankunftsjahr	271				
vor 2015		4,29	8,45	13,06	23,33
2015 bis 2016		2,14	5,63	12,26	38,33
2017 bis 2021		9,28	29,58	36,26	28,33
2022 bis 2024		84,29	56,34	38,42	10,00
Ankunftsalter	266	18.37(3.41)	16.87(4.18)	17.45(1.31)	13.07(5.92)
Partner	295	14.86	7.89	4.66	15.49
Kinder	289	9.59	4.00	16.92	8.82
ECC_100	299	45.26(17.65)	56.23(17.63)	60.12(2.93)	65.17(15.33)
ICC_100	293	44.86(19.84)	49.12(20.70)	57.03(4.01)	61.14(18.29)
SBI_100	277	47.79(29.35)	59.12(29.13)	73.83(4.19)	79.77(21.94)
SBO_100	279	64.21(27.38)	68.51(25.37)	53.37(3.73)	56.35(23.85)

*SE: Standardfehler der gewichteten Schätzung

Tabelle 6: Hauptkoeffizienten für Doppelt-robuste IPW-DiD-Modelle

	(9) SBI	(10) SBO	(11) ICC	(12) ECC
<i>post</i>	7.063 (11.323)	17.391 (19.589)	9.706 (6.814)	9.575 (6.097)
DiD basic	12.851* (7.423)	-5.571 (6.098)	0.376 (3.289)	12.510*** (3.626)
DiD adv.	-1.175 (7.331)	-6.093 (6.172)	-0.976 (3.753)	8.424** (3.755)
Obs.	511	518	538	540
R-squared	0.172	0.029	0.094	0.245

Ann. Standardfehler in Klammern. Alle gezeigten Modelle beinhalten Interaktionseffekte von *post* mit Geschlecht, Ankunftsyear, schulische Bildung und Herkunftsland zur Kontrolle für Gruppenunterschiede

* $p < 0.10$, ** $p < 0.05$, *** $p < 0.01$